

# Kleine Nachrichten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **17 (1946)**

Heft 9

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

Wohl alle, die schon längere Zeit als Heimerzieher, Lehrer, Lehrmeister, Werkführer etc. in der Anstalt tätig sind, vermissen in ihrer Stellung die Möglichkeit einer Fühlungnahme mit Berufskollegen anderer Heime und Anstalten. Wir alle werden von unserer Arbeit und vom Leben im Internat so aufgesogen, das wir mit der Zeit Gefahr laufen den Kontakt mit der Aussenwelt zu verlieren. Das ist sicher ein pädagogischer Nachteil, weil wir unsere Schützlinge ja für das Leben und nicht für die enge Gemeinschaft der Anstalt erziehen müssen. Nicht nur die Gefahr des Aussenstehens bedrückt uns, auch die Unmöglichkeit des Erfahrungsaustausches mit Berufskollegen erschwert unsere Situation. Auch wir haben unsere ganz speziellen Nöte, die anders gelagert sind als diejenigen der Vorsteher. Warum sollen wir nicht frei und offen darüber sprechen können, wie es die Heimvorsteher bei ihren Zusammenkünften und Fortbildungskursen tun?

Dass wir mit unsern Vorgesetzten einig gehen und mit ihnen zusammen versuchen die uns gestellte Aufgabe gemeinsam zu lösen, genügt nicht ganz. Gerade das qualifizierte Personal hat das Bedürfnis sich weiter zu bilden, Erfahrungen auszutauschen und jene Verhältnisse zu bessern, die ihm die volle Erfüllung seiner Aufgabe schwer macht.

Wir begrüssen es deshalb sehr, dass uns im Fachblatt nun eine eigene Seite zugewiesen wird in der Hoffnung, dass dadurch ein erster Kontakt und später eine engere Fühlungnahme des Personals unserer Heime und Anstalten — wenigstens derjenigen mit gleichen Aufgaben — ermöglicht wird.

*G. St., Heimerzieher.*

## Kleine Nachrichten

**Herr und Frau Leu** treten auf Ende dieses Monats nach über dreissigjähriger, vorbildlicher Arbeit in der baselstädtischen Knabenerziehungsanstalt Klosterfiechten in den wohlverdienten Ruhestand zurück. Wir freuen uns in der nächsten Nummer die Lebensarbeit von Herrn und Frau Leu zu würdigen. Die Red.

**Mitteilungen:** Aus dem Mitteilungsblatt der Vereinigung ehemaliger Schülerinnen des Berufskurses für Anstaltsgehilfinnen entnehmen wir folgendes:

### *Neuer Berufskurs.*

Im Januar 1947 beginnt ein neuer Kurs. Wer etwa geeignete Mädchen kennt, die Freude an Erziehungsarbeit hätten, möge sie bitte auf den Kurs hinweisen. Der Bedarf der Anstalten an ausgebildetem Personal ist enorm gross. Vielen Dank. M. Bieder.

Auskunft über den Berufskurs für Anstaltsgehilfinnen erteilt Frl. Dr. Bieder, Erziehungsdepartement Basel.

**Die Gemeinnützige Gesellschaft von Neumünster** hat ihren Jahresbericht 1945 herausgegeben. Der Mitgliederbestand betrug auf Jahresschluss 770.

In den 7 Altersheimen der Institution sind 16 liebe, alte Leute in die Ewigkeit abberufen worden. Gegenwärtig liegen ca. 300 Aufnahmegesuche in die Heime vor, täglich gehen weitere solche ein. — Die Betriebsrechnungen der Altersheime und Pensionshäuser schliessen leider mit einem Ausgaben-Ueberschuss von Fr. 54 932.— ab. Trotz aller Sparsamkeit und Vereinfachung liessen sich diese ungünstigen Ergebnisse nicht vermeiden. Zwar durften im Berichtsjahr hochherzige Schenkungen und

Legate entgegengenommen werden. Im Plattenhof ist man daran, eine Elektrifikation der Küche vorzunehmen. — In der Kapelle wurden während des Jahres verschiedene Veranstaltungen für die alten Leuten abgehalten. — In 6 Sitzungen hat der Vorstand (Präsident: Herr a. Postdirektor E. Rüd) die vielseitigen Geschäfte behandelt.

H. B.

**Der Appenzell-Ausserrhodische Verein für Anormalen-**hilfe veröffentlichte seinen 47. Bericht. Aus demselben entnehmen wir, dass sich der Verein in den neuen Statuten dazu verpflichtet, auch die Schwererziehbaren in den Bereich seiner Hilfe einzubeziehen. So hatten laut Bericht 1945 die Schwererziehbaren in der Tätigkeit des Vereins erstmals eine grössere Bedeutung und sie stellten sich in der gleichen Zahl wie die Geistesschwachen ein.

Im Gesamten befanden sich zu Anfang Mai 1946 51 Kinder in der Fürsorge des Vereins. Daneben wird eine grössere Zahl geistesschwacher und taubstummer Erwachsener in der nachgehenden Fürsorge betreut. — Die Kommission musste die Rücktritte zweier sehr verdienter Mitglieder entgegennehmen, Herr a. Inspektor Scherrer, der mehr als 30 Jahre dem Komitee angehörte, sah sich krankheitshalber veranlasst, zurückzutreten. Von seinem Amt als Präsident trat zurück: Herr Rechsteiner-Brunner. In warmen Worten wird die grosse Arbeit der aus dem Amt Scheidenden verdankt.

Als neuer Präsident amtet: Herr P. Hunziker, Schulinspektor, Teufen.

Der Rechnung ist zu entnehmen, dass für 1945 ein Betriebsrückschlag von Fr. 6974.— und eine Vermögensverminderung von Fr. 1586.— zu verzeichnen sind. H. B.

**Taubstummenanstalt St. Gallen.** Ueber die Taubstummenanstalt St. Gallen berichtet Direktor H. A m m a n n in lebendiger, anschaulicher Weise. Die Sprachheilschule brachte dem Hause von Jahr zu Jahr vermehrten Betrieb, sodass notwendig an den innern Ausbau geschritten werden musste. Was ein Lehrer bei den eingeschränkten Räumlichkeiten jeweils über den Sonntag aushalten musste, ahnt kaum jemand, da für die ganze Abteilung für Schularbeit, Spiel und Ausruhen nur der eine Raum zur Verfügung stand. Durch den Ausbau des Dachstockes im Knabenhaus konnte ein Nähzimmer und eine Wohnstube gewonnen werden mit einem Kostenaufwande im Betrage von Fr. 18 000.—, der durch einen ungenannt sein wollenden Wohltäter mehr als gedeckt wurde.

Der vermehrte Betrieb machte die Anstellung zweier neuer Hilfskräfte notwendig. «Die dauernde Besoldung zweier neuer Kräfte ist für die finanzielle Lage viel schwerwiegender als eine einmalige Bauauslage.» Im Laufe des nächsten Jahres sollen auch im Mädchenhaus neue Wohnräume eingebaut werden; es ist dafür eine Bau- summe im Betrage von Fr. 80 000.— vorgesehen.

Die Anmeldungen für die Sprachheilschule gehen so zahlreich ein, dass nicht mehr alle Gesuche berücksichtigt werden können. Ambulante Behandlung von schweren Fällen wird als aussichtslos abgewiesen. «Wir sind froh und dankbar, eine ganze Reihe von Mitarbeitern zu besitzen, die in unserer Anstalt ihre Lebensaufgabe sehen, die Jahr um Jahr in bestem Geiste den Kindern dienen. Dank ihrer Treue steht das durchschnittliche Dienstalter auf Ende des Berichtsjahres bei etwa 14 Dienstjahren.»

Die Kostgelder decken nur etwa die Hälfte der Selbstkosten; die Anstalt ist Jahr für Jahr auf freiwillige Beiträge in der Höhe von 30 000—35 000 Fr. angewiesen. Die naheliegendste, natürlichste Hilfe scheint eine wesentliche Erhöhung der staatlichen Subvention zu sein.

«Unsere Gehörlosen haben nach ihrer Schulzeit nicht wie hörende Menschen Gelegenheit, sich allseitig weiterzubilden. Dennoch spüren auch sie einen Drang, ein Verlangen nach mehr Wissen, Verstehen, nach mehr Tiefe in sich. Dem wollen wir Rechnung tragen durch unsere Veranstaltungen, Lager, Kurse, Jugendgruppen, Zusammenkünfte, die mit grossem Eifer besucht werden.

H. P.

**Anstalt Beuggen.** Am 14. August konnte bei strahlendem Sonnenschein das aus früheren Jahren bekannte traditionelle Anstaltsfest durchgeführt werden. Der Besuch aus der Schweiz in die badische Nachbarschaft war wegen der Einreiseschwierigkeiten sehr beschränkt. Die Anstalt ist intakt geblieben und was wesentlich ist, der Geist

ist der gleiche wie früher. Das Fest verlief in schönster Harmonie. Aber der aufmerksame Beobachter musste doch feststellen, dass nicht nur im Hause mancher Schanden sich meldet, sondern dass auch bei manchem der Kinder die Lebhaftigkeit nicht vorhalten konnte; so viele der sich aufreckenden Aermlein waren bedenklich dünn, und so manche der Gesichtlein wurden im Lauf des Tages immer kleiner und durchsichtiger. Es geht eben zuweilen knapp zu; aber man erlebt dann auch Wunder. Vor wenigen Wochen war es mit der Hauptnahrung, den Kartoffeln, zu Ende. Da fährt ein Auto aus dem Bernbiet vor und lädt 80 Zentner Kartoffeln, Linsen, Bohnen ab; für einmal war die Not wieder gebannt.

Aus dem Jahresbericht des Inspektors wurde jetzt zum erstenmal bekannt, dass zweimal — im Jahre 1938 und 1942 — Beuggen von der Nazipartei zum Tode verurteilt war; aber die Schweizerflagge neben dem Storchenturm und das Schweizerkreuz an den Türen hielten — menschlich gesprochen — den letzten Zugriff zurück. Und jetzt soll das alte Beuggen sogar ein neues Reis treiben: nach über dreissigjähriger Unterbrechung soll, in veränderter Form, das im Jahre 1915 eingestellte Lehrerseminar wieder aufleben als Stätte der bis jetzt ganz fehlenden, so dringlich geforderten Ausbildung von Religionslehrern für die badischen Schulen.

Beuggen darf offenbar weiterhin als eine der Stätten wirken, an denen etwas von der Realität Gottes spürbar ist — mit diesem starken Eindruck ist der Besucher über die Rheinfelder Brücke wieder in die Heimat zurückgekehrt, mit einem Seufzer der Erleichterung, aber zugleich doch auch mit dem schon so oft empfundenen Bewusstsein, dass Satttheit und Sicherheit auch ihre Gefahren in sich tragen. Dieses erste Nachkriegs-Jahresfest in Beuggen wird unserer Erinnerung unauslöschlich eingepreßt bleiben.

**Altersheim St. Josef, Compadias (Grbd.).** Vor kurzem ist dieses katholische Altersheim ins Leben gerufen worden, mit dem Zwecke, alleinstehenden Glaubensgenossen eine Heimstätte zu bieten. Auch Ehepaare sollen Aufnahme finden. Das neue Heim wird betreut von Schwestern des Frauenklosters Cazis und steht unter der Leitung von Hochw. Dr. M. Brugger.

**Kantonal-bündnerische Heil- und Pflegeanstalten.** Der kleine Rat hat die Anstellungsbedingungen einer Revision unterzogen. Die Einführung der 60 Stundenwoche und des Externats wird angestrebt. Der akute Personalmangel zwingt zur Angleichung der Arbeitsverhältnisse an andere Berufe. Das Personal hofft zuversichtlich auf die Einführung dieser Verbesserungen, umsomehr als der Dienst an Kranken und Irren nach wie vor ein Opferdienst bleiben wird.

**Pflegeanstalt Uster.** Im 42. Bericht dieser der Betreuung geistesschwacher, bildungsunfähiger Kinder dienenden Anstalt gibt Hausvater Barandun ein anschauliches Bild über die vielgestaltige Tätigkeit dieser segensreich wirkenden Institution. Die Anstalt bietet 165 körperlich und geistig behinderten Kindern ein sonniges Heim. In dem Bericht, der die Sorgen und Nöte der Anstaltsleitung zum Ausdruck bringt, wird auch der Mangel an geeigneten Mitarbeitern eingehend zur Sprache gebracht. Dankbar gedenkt der Berichterstatter seinen Getreuen für ihr lobenswertes Ausharren. Zuzufolge Verheiratung hat die Anstalt ihre Hausmutter, Frl. Hanni Glauser, verloren, die während neun Jahren mit vorbildlicher Hingabe ihren Posten versehen hatte. Auch das Ehepaar Egger-Caviezel hat die Anstalt nach jahrzehntelanger, treuer Dienstleistung verlassen. — Eine schwere Belastung sind die alljährlich grösser werdenden Defizite, die den Appell an die Freunde der Anstalt, dieser weiterhin die Treue zu bewahren, voll und ganz rechtfertigt.

Verschiedene, nicht mehr aufschiebbare Umbauten haben aber zu einem Rückschlag in der Jahresrechnung geführt, wie er mit 59 663 Fr. bisher noch nie erreicht wurde. Mehreinnahmen weisen nur die Gärternei und der Landwirtschaftsbetrieb auf, während alle andern Posten trotz grösster Sparsamkeit Fehlbeträge ergaben. Obwohl der Staatsbeitrag mit 25 000 Fr. seit 1938 unverändert geblieben ist, hat die Anstalt die Pflegegelder mit Rück-

sicht auf die ohnehin schwer belasteten Eltern und Angehörigen von Geistesschwachen noch nicht erhöht. Sie decken von Fr. 5.10 Gesamtausgaben je Pflegekind und Tag nur Fr. 2.62. Der Bericht schliesst daher mit der Bitte, all den Unglücklichen, die im Schattenhalb dahinleben, das schwere Los nach Kräften lindern zu helfen.

**Marthastift Basel.** Im Jahresbericht für 1945, dem 88. seit Bestehen der Institution, wird festgehalten, dass der Zweck, alleinstehenden Frauen ein Heim zu bieten, trotz dem Wandel der Zeiten, aufrecht geblieben ist. Nach wie vor soll den individuellen Bedürfnissen der Stiftsfrauen und Pensionärinnen Rechnung getragen werden. Die Ausgaben für Fleisch, Brot, Milch und andere Lebensmittel sind mit Fr. 18 768.22 um Fr. 1336.22 höher als im Vorjahr. Das Berichtsjahr verzeichnet 14 804 Verpflegungstage gegen 13 425 im Jahre 1944. Durchschnittlich wurden pro Tag 40 Personen verpflegt. Für den Unterhalt der Liegenschaft wurden Fr. 2900.— verausgabt, die von der zentralen Arbeitsbeschaffungsstelle Basel-Stadt mit Fr. 522.— subventioniert wurden. Der alljährliche Ausflug führte die Insassen am 4. Juni auf die Batterie. Leider konnten durch das Stift nicht nur keine Dienstboten vermittelt werden, sondern der Dienstbotmangel machte sich auch für das Stift recht unangenehm fühlbar.

Die **Thurgauische Fürsorgestelle «Pro Infirmis»** veröffentlichte ihren Jahresbericht 1945. Diese Fürsorgestelle (Frauenfeld) wurde im Herbst 1935 «probeweise für ein Jahr» eröffnet. Seither haben nun Akten, Belege und Dossiers Regale und Schränke gefüllt. Das anfänglich gemietete Zimmer musste mit einer kleinen Wohnung vertauscht werden. Die Fürsorgestelle Pro Infirmis, unter der tüchtigen Leitung von Frl. E. Kappeler, gilt heute als die Zentrale der Gebrechlichenhilfe des Kantons. Im Berichtsjahr hat sich die Fürsorgestelle mit 618 Gebrechlichen beschäftigt. — 75 dieser Gebrechlichen waren neuangemeldete Kinder, welche durch die harten Fesseln körperlicher oder geistiger Gebrechen in ihrer Entwicklung gehemmt waren.

Der Arbeitsausschuss kam in drei Sitzungen zusammen. Neu gewählt wurden: Dir. A. Zolliker, Münsterlingen; H. Bär, Vorsteher, Mauren; K. Bollinger, Vorsteher, Bernrain und Lehrer D. Larese, Amriswil. — Im Auftrage des schweiz. Hilfsverbandes für Epileptische wurde eine Schulungstagung in Romanshorn durchgeführt, die guten Besuch aufwies. — Einige im Jahresbericht ausführlich beschriebene Beispiele zeigen dem Leser, wie Pro Infirmis Handreichungen gibt.

H. B.

Aus dem Jahresbericht 1945 des **Thurgauischen Fürsorgevereins für Taubstumme** entnehmen wir, dass der Verein im Berichtsjahr an 14 taubstumme, stark schwerhörige und sprachgebredliche Kinder Schulungsbeiträge verteilte, dass 6 jugendliche Gehörlose in Arbeitsheimen und 10 Erwachsene in ihren Familien oder Pflegeorten unterstützt wurden. Zwei Gehörlosen wurden Beiträge an Spital- und Erholungsaufenthalte gewährt, für deren Kosten der bescheidene Verdienst nicht ausgereicht hätte. — Im Mai bildete sich in Romanshorn unter Leitung von Frl. Iseli, Sekretärin der Taubstummenanstalt St. Gallen, eine Jugendgruppe für gehörlose Mädchen, die in bescheidenem Masse vom Verein unterstützt wird. — Der Vorstand erledigte seine Arbeit in 2 Sitzungen. H. B.

Das unter der Leitung von Schwester Helene Lutz stehende **Kinderheim Romanshorn** hat soeben seinen Jahresbericht 1945 veröffentlicht. Aus demselben entnehmen wir, dass das Heim zu Beginn des Jahres schwere Krankheitsfälle (Diphtherie) zu verzeichnen hatte. Fast drei Monate blieb das Haus für Aufnahmen und Besuche geschlossen. Trotz der langen Sperre war das Heim gut besetzt. Die Durchschnittsbesetzung betrug 56 Kinder. — Eine stete Sorge bedeutete in der letzten Zeit, wie überall, die Personalfrage. — Die Ausgaben wurden erhöht durch notwendige Reparaturen. So musste das Kamin im obern Teil abgebrochen und neu aufgebaut werden. — Das Heim gedenkt in nächster Zeit die Zentralheizung in eine Oelheizung umbauen zu lassen. — Der Aufruf im letzten Bericht um Hilfe zur Tilgung der restlichen Hypothekenschuld ist beinahe ungehört und unbeachtet geblieben. —



Die Betriebsrechnung schliesst per Ende Jahr mit einem Vermögen von noch Fr. 231.— ab.

H. B.

Der **Verein St. Galler Werkstätten für Mindererwerbsfähige** teilt in seinem Jahresbericht 1945 mit, dass die Kommission zwei Mitglieder verloren habe, die seit der Gründung des Vereins durch Rat und Tat viel für das Werk geleistet haben. Herr Dr. Otto Forrer trat von der Leitung des Vereins zurück wegen Wegzug nach Basel. An seine Stelle wurde zum neuen Präsidenten gewählt: Herr Dr. Ernst Isler, alt eidg. Fabrikinspektor. Am 18. September 1945 wurde Herr Direktor Altherr (Blindenanstalt St. Gallen) beerdigt, der besonders in den ersten Entwicklungsjahren dem Verein hilfreich zur Seite stand.

Die Werkstätten beschäftigten total 42 Teilerwerbsfähige. Unter ihnen befinden sich Taubstumme, Schwerhörige, Sehschwache, Invalide, Debile, Imbezile, Nervenschwache, Körperschwache, Epileptiker und Psychopathen. Während die Zöglinge des Internates sich aus der ganzen Schweiz rekrutieren, wohnen die Externen in St. Gallen und weiterer Umgebung. — Die dreizehn Internatsplätze waren ständig belegt. — Die Holzbearbeitungsabteilung unter der Leitung von Herrn J. Dörig hatte einen Totalbestand von 55 Personen, die Webstube unter Leitung von Herrn Meili einen solchen von 13 Teilerwerbsfähigen. — In den Werkstätten wurde eine neue Farbspritzanlage erstellt; die Westfassade des Internatsgebäudes wurde einer Renovation unterzogen.

H. B.

**Die Anklagen gegen die Kantonale Strafanstalt Luzern sind in wesentlichen Punkten unrichtig und stark übertrieben.** Die Aufsichtskommission stellt in einer Erklärung im «Vorwärts» fest, dass dessen Behauptungen über schwere Misshandlung und Vernachlässigung der Strafgefangenen in wesentlichen Punkten unrichtig und stark übertrieben seien. Tatsache sei, dass ein Gefangener zweimal, ein anderer einmal von einem Angestellten Ohrfeigen und Stösse erhalten habe, was von der Aufsichtskommission missbilligt wurde, obwohl die Angestellten zum Teil in verständlicher Aufregung über ungebührliches und widersetzliches Benehmen der Gefangenen gehandelt hatten. Die Erklärung hält fest, dass sich in der Strafanstalt gegenwärtig ausserordentlich gefährliche und schwierige Elemente, zum Teil Angehörige der SS., befinden und dass es in jüngster Zeit zu einer aufsehenerregenden Zahl von Ausbrüchen oder Ausbruchsversuchen sowie zu Schmuggleraktionen und Widersetzlichkeiten, einzeln oder im Komplott begangen, gekommen sei. Die festgestellten Unkorrektheiten müssen im Hinblick auf diese Zustände beurteilt werden. Den Obermeister, dessen Entlassung und Strafverfolgung der «Vorwärts» gefordert hatte, bezeichnet die Kommission als gewissenhaften, zuverlässigen und verständnisvollen Angestellten, der wesentliche Fortschritte im Strafvollzug erreicht habe.

## Stellenvermittlung

Der Verein für Schweiz. Anstaltswesen hat beschlossen, Hand in Hand mit der Reorganisation des Fachblattes eine neue Stellenvermittlung aufzubauen. Bei der bis heute ausgeübten Stellenvermittlung haben sich folgende Nachteile gezeigt:

1. Es fehlte eine Berücksichtigung der typischen regionalen Verhältnisse, wie wir sie in der Schweiz haben. Es hat sich z. B. gezeigt, dass im Gegensatz zur Ostschweiz die Nordwestschweiz und der Kanton Bern sehr wenig von dieser Stellenvermittlung profitieren konnten.

2. Es fehlte am persönlichen Kontakt zwischen der Stellenvermittlung und den Anstalten.

3. Der Zeitraum bis zum Erscheinen des Stellenanzeigers war zu gross.

Unsere neue Stellenvermittlung will nun versuchen, diese offensichtlichen Nachteile durch folgende Neuorganisation zu beheben:

ad 1. Die Stellenvermittlung wird dezentralisiert geführt durch je einen Vermittler in Bern, Basel, Zürich und St. Gallen. Es haben sich als Stellenvermittler zur Verfügung gestellt:

- a) Herr Gottlieb Hänggi, Altvorsteher, Statthalterstrasse 18, Bern-Bümplitz, Tel. 031 76353, für die Region Bern, Solothurn (südlich Jura).
- b) Herr und Frau Leu, Altvorsteher, Klosterfiechten-Basel, Tel. 061 90010, für die Region Basel, Baselland, Solothurn (Schwarzbubenland), Delsbergertal, Aargau (westlich Bötzbberg).
- c) Herr Direktor Plüer, Altvorsteher, Regensberg-Zürich, Tel. 051 941287, für die Region Zürich, Schaffhausen, Luzern, Zug, Innerschweiz, Aargau (östlich Bötzbberg).
- d) Herr A. Schläpfer, Waisenvater, St. Gallen, Dufourstrasse 40, Tel. 071 27287, für die Region St. Gallen, Appenzell, Graubünden, Thurgau, Glarus.

ad 2. Diese Leute kommen alle aus der Anstaltspraxis und kennen in ihrem Gebiet die Anstalten und ihre Bedürfnisse genau, so dass ein persönlicher Kontakt gewährleistet ist.

ad 3. Durch eine Zentrale, die sich beim Verleger des Fachblattes befindet, werden die Stellenvermittler auch untereinander Verbindung haben. Ein besonderes Orientierungssystem über den Stellenmarkt in den einzelnen Regionen ermöglicht der Zentrale die Herausgabe eines Stellenbulletins, das alle 14 Tage erscheinen wird. Dieses Stellenbulletin steht den Stellenvermittlern zur Verfügung und kann durch diese den Personal suchenden Anstalten bzw. den Stellensuchenden ausgehändigt werden.

Jeder Stellensuchende wird durch den Stellenvermittler kostenlos beraten. Will er in den Stellenanzeiger aufgenommen werden, so bezahlt er eine Gebühr von Fr. 3.—. Stelleninserate im Fachblatt werden zum Inseratarif aufgenommen. Die personalsuchende Anstalt wird ebenfalls kostenlos beraten. Bei gelungener Vermittlung entrichtet sie aber eine Vermittlungsgebühr von Fr. 8.—. Durch diese etwas hohe Gebühr möchten wir den Stellensuchenden auf Kosten der Anstalt finanziell entlasten. Für die Aufnahme in den Stellenanzeiger oder das Erscheinenlassen eines Inserates im Fachblatt gelten für den Personalsuchenden die gleichen Gebühren wie für den Stellensuchenden.

Der Verein wird sich angelegen sein lassen, den personalsuchenden Heimen und Anstalten sowohl als auch den Stellensuchenden nach bester Möglichkeit zu dienen. Er ist überzeugt, mit dem Modus der dezentralisierten Beratung und Vermittlung eine wesentliche Verbesserung in der Stellenvermittlung geschaffen zu haben und hofft, dass Sie durch rege Benützung unserer Stellenvermittlung Ihr Interesse an den Bestrebungen unseres Vereins bekunden werden.